

Bezugsbedingungen:

Wien mit Zustellung ins Haus
 Wöchentlich . . . K 1.—
 Monatlich 4.20
 Vierteljährig 12.60

Provinz und Ungarn:

Monatlich K 4.60
 Vierteljährig 13.80

Deutschland: Viertel K 20.—
 für alle anderen dem Weltpostverein
 angehör. Länder: Viertel K 25.—

Abonnements werden angenommen
 in der Administration, V. Rechte
 Wengelle 97, und in den Filialen:

I. Schulstraße 18, Tel. 9191
 II. Szamantengasse 90, Tel. 4.228
 X. Wiedenplatz 6, Tel. 66244
 XIV. Wollnerplatz 6, Tel. 83128
 XVI. Landgasse 24, Tel. 84146
 XVII. Bachergasse 22, Tel. 17176
 XXI. Engereckstraße 14.

für die an fremde Austräger oder
 Verleiher bezahlten Beiträge leisten
 wir keine Garantie.
 Offene Reklamationen sind vortofret.

zung

erreich.

nachmittags.

Arbeiterz.

XXXI. Jahrgang.

zerreißen, zum Erstickten bringen, so war die Zusatzleistung der Kriegschemie besonders anerkennenswert. Wer aber erinnert sich nicht der Schilderungen von Kampfteilnehmern, wie sie in Schützengraben eingedrungen oder an Batterien vorbeigekommen seien, deren ganze Mannschaft, mitten in der letzten Handlung des Lebens, zu Leichen erstarrt, das Bild eines Wachsfigurenkabinetts geboten habe? Und auch diese Schilderungen waren nicht selten von dem Ton der Befriedigung durchdrungen, als wäre dieser Massenerstickungstod durch Gasausströmung ein hervorragender Beweis von Leistung und Leistungsfähigkeit, als wäre er eine persönliche Heldentat.

So lernten Hunderttausende mit dem Leben ihrer Nebenmenschen verfahren: konnte dies geschehen, ohne die Ehrfurcht vor der Unversehrbarkeit, vor Dasein und Gesundheit der Nebenmenschen, diese Urgrundlage jedes gesellschaftlichen Zusammenlebens, vollständig auszulöschen? Blieben aber trotz Flammen- und Bombenwerferheldentum noch Reste von menschlichem Empfinden in der Seele des Soldaten zurück, so sorgte das Verfahren der Führer dafür, sie zu zerstören. Wie oft haben wir berichten hören, daß sich ergebende Gegner nur geschont und zu Gefangenen gemacht wurden, wenn sie in größeren Gruppen die Waffentreckten; einzelne oder etwa die Bedienungsmannschaften besonders verhafter Waffen wie der Maschinengewehre wurden wie wildes Raubzeug niedergemacht. Das war freilich blauer Mord; dem waffenlos sich Ergabenden gegenüber galten nicht einmal die Entschuldigungen, die man sonst für das Morden im Kriege anführt. Man definiert es in der gräßlichen Fachsprache der Kriegswissenschaft als Wehrlosmachung des Feindes. Allein dieser „Feind“ war bereits wehrlos und dennoch wurde er auf Befehl des gefangennehmenden Offiziers niedergeknallt. In einer solchen Handlungsweise drückt sich bereits eine völlige Losgebundenheit von jedem Menschengefühl aus. Daß der arme Gefangene Sohn, Vater oder Bruder anderer Menschen war, vielleicht selbst ein besonders wertvoller Mensch von erlesenen Eigenschaften: man dachte daran so wenig, als ob es sich um einen tollen Hund handelte.

Doch dieselben Menschen, die durch Geheiß ihrer Oberen gezwungen wurden, ihren Nebenmenschen mit den Gefinnungen und der Gefühlsweise von Meuchelmördern zu begegnen, verspürten auch am eigenen Leibe ein Verfahren, das ihnen täglich und stündlich die Wertlosigkeit des Menschenlebens, ihres eigenen Menschenlebens schmerzlich-süßlich vergegenwärtigte. Schwerverrannte, Fiebernde, Auherbefallene wurden vom untersuchenden Arzte in den Schützengraben zurückgeschickt, Genesende, auf denen noch die Kraftlosigkeit ihres vielwöchigen Krankenlagers lastete, trieb man aus den Spitälern und reichte sie in den Marschkompagnien ein. Die Kranken selbst mußten sich wohl eher als Zuchthausinsassen denn als arme, pflegebedürftige Opfer des Krieges ansehen: so wurden sie von den Ärzten und Offizieren in den Spitälern angeherrscht und angepöbelt, in ihrer Erholungszeit zuletzt auch in ihrer Nahrung verkürzt. Nichts galt gegenüber der Willkür und dem Belieben der Musterungskommissionen, der Theisinger und Genossen. Nicht Körperschwäche, kein Gebrechen, mochte es noch so offenkundig sein, bewahrte davor, an die Front geschickt zu werden. Die Kommissionen hatten bestimmte Zahlen zu liefern und lieferten sie. Waren unter den also Gelieferten etwa Herzkranke, die der erste Tag schwerer Anstrengung ins Jenseits beförderte, um so schlimmer für die von solchem Schicksal Betroffenen! Der Arzt hatte mit dem Anlegen der Uniform das Gewissen seines Berufes von sich getan, war zum bloßen Lieferanten von Kanonensfutter herabgesunken. Konnte er anders? Auch ihm gebot das gleiche Gesetz der Unmenschlichkeit.

Bier Jahre ist so mit der Moral des Volkes gewirtschaftet worden. Was jahrhundertlangende Entwicklung, was die edelsten Anstrengungen der Volksbildung an Verfeinerung und Veredelung der Masseneempfindungen hervorgebracht, das hat der Krieg, das haben seine Nutznießer mit Stumpf und Stiel ausgerottet. Wilde, urchümliche Barbarenart, Mord- und Diebsgelist haben sie allenthalben gepflanzt. Und nun kommen die um die Ordnung und noch mehr um ihre Briestafche Besorgten und jammern über die täglich sich häufenden Raub- und Bluttaten, jammern, daß auch im politischen Leben täglich das

Das Bluterbe des Krieges.

Die vier Jahre Krieg haben nicht nur materielle Folgen zurückgelassen, sondern auch seelische Rückwirkungen der schwersten und unheilvollsten Art. Vier Jahre hindurch war das Menschenleben wohlfeil wie Brombeeren. Jeder verunglückte taktische Einfall, jedes frivole Wagstück eines ordenslüchtigen Divisionärs — wobei der Wagende persönlich eben nichts wagte — trieb ganze Bataillone, trieb Hunderte von Menschen in den Tod. Niemand fragte danach. Es gab keinen Richter, es gab dank der Zensur nicht einmal eine Kritik. Sogar grundsätzlich hatte sich der Militarismus von allen Gesetzen der Menschlichkeit losgezählt. Mit jedem Monat des fortwährenden Kampfes steigerte er seine Rücksichtslosigkeit, um zuletzt in ruchlosester Grausamkeit auszuarten, mit seinen technischen Wunderleistungen Qualen auszustreuen, wie sie die Phantasie keines Folterknechtes je erdacht hat. Zu Beginn des Weltkrieges konnte man noch mit den Verheerungen, die angebliche oder wirkliche Dumdumgeschosse des Feindes im Fleische der Betroffenen angerichtet hatten, Aufsehen erregen. Im dritten oder vierten Kriegsjahr gab sich kein Mensch mehr mit solchen Kleinigkeiten ab. Da handhabte man Flammenwerfer, die im Nu den Leib eines blühenden Jünglings in Kohle und Asche mandelten. Uelauer erzählten sich mit befriedigtem Schmugeln, wie mit Hilfe von Flammenwerfern Fuchshöhlen, in denen etliche Dutzende Menschen lagen, ausgeräuchert wurden oder wie man solche hilflos und wehrlos Eingeschlossene vom Eingang der Höhle aus durch Handgranaten in Stücke riß.

Aber es gab noch lieblichere Großtaten der Erfindung, wie die Stiekgase und Giftbomben, die demjenigen, den sie nicht auf der Stelle in eine Leiche verwandelten, die Lungen ansprachen, also daß er wenige Stunden später an Lungenerkrankung jämmerlich verkam. Da auch schon die gewöhnlichen Artilleriegeschosse schweren Kalibers beim Blasen giftige Gase verströmen und wen sie nicht